

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 12: **St. Gallen II**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Volksschule und des hauswirtschaftlichen Unterrichtes der Verwirklichung harrt. Wir erwähnen da nur: Trennung von überlasteten Schulen, Bau von neuen Schulhäusern und dringende Umbauten, Verlängerung der Schuldauer, Errichtung von Haushaltungsschulen. Sollten diese Probleme alle auf einmal verwirklicht werden und dem Staate und dem Volke diese beträchtliche Last in einem „Lupf“ auf die Schultern gelegt werden? Wenn nicht, dann fängt ein weiser Baumeister, eben wie es Herr Piteloud getan, von unten an und endet mit dem Dach, d. h. den Sekundarschulen. Sekundarschulen sind gut und notwendig, die Verbesserung der Primarschulen ist dringend und Voraussetzung einer guten Sekundarschule.

Nun muss ich meinen kurz zusammengedrängten Jahresbericht doch zum Abschluss bringen. Aus der schwachen, schattenhaften Skizze mag der Leser ersehen, dass dem Erziehungsdepartement und seinem vielverdienten und unternehmungsfreudigen Direktor im letzten Jahre ein reichlich bemessenes

Arbeitsprogramm vorlag. Geistig und materiell hat sich was geregelt. Der Walliser Lehrer darf heute noch stolz auf seine Schule ein, und solange er nach den ewigen Erziehergrundsätzen der kathol. Kirche, Hand in Hand mit Ortsgeistlichkeit und Schulinspektor und dem Departement arbeitet, wird er sich vor der von ihm herangezogenen Jugend, vor seinen Miteidgenossen oder wenigstens vor seinem Gewissen nicht zu schämen brauchen. Gott schütze die Oberwalliser Lehrerschaft und die ihr anvertraute Jugend!

Mit diesem Jahresbericht geht auch meine Tätigkeit als Sekretär des Erziehungsdepartementes zu Ende. Mehr als zwölf Jahre lang bemühte ich mich, mit Erziehern und Lehrern des Oberwallis Sorgen, Leid und Freude zu teilen. Ich habe in dieser Zeitspanne manch hehre Stunde erlebt, viel Nachsicht, Zuvorkommen und Anhänglichkeit geerntet. Habt alle insgesamt Dank dafür! Der Jugend und den Erziehern des Oberwallis bleibt immer treu der

Chronist: E. Wirthner.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Am 21. September 1942 hielt die Lehrerschaft des Kantons Luzern in Hochdorf, dem schmucken Amtshauptort des Seetales, ihre 91. Kantonal-Konferenz. Alles war auf Licht und Freude eingestellt. Und köstliche Früchte heimsten wir. Mit heiterem Herzen empfingen uns die Kollegen in Hochdorf, kräftig strahlte die Gnadensonne im Gottesdienste in die Herzen der Lebenden und der Verstorbenen, und jeder der 400 Teilnehmer nahm etwas von dieser Sonne mit sich. Und da kamen sie nun zusammen, die Gestirne am Erziehungshimmel des Kantons Luzern. Vorerst die grösste Sonne, der Erziehungsdirektor mit seiner kräftigen Nebensonne; dann die immer lächelnde aus dem Seminar zu Hitzkirch, und zum 25. Mal die ewig wandernde und doch immer warmherzige, freundliche Sonne des kantonalen Inspektorates, die wohl gar off Grund hätte, sich hinter bösen Wolken zu verziehen; nein, heute durfte das nicht sein, heute gar nicht an ihrem Jubiläumstage. Nicht zu vergessen ist die blauäugige Sonne des kantonalen Turninspektors mit der unvermeidlichen Brissago und noch so viele andere Sonnen und Gestirne erster, zweiter, dritter Ordnung oder einer Grösse, die nicht gut zu fassen ist. Was Wunder, wenn denn auch die ganze Versammlung vom Lichte strahlte und kein Misston, kein Wölklein den hellen Himmel verdunkelte. Und reiche Gaben wurden uns geboten! Kollege Wanner wies uns die Früchte der Jahresarbeit des Vorstandes, die nicht alle zur Vollreife ausgediehen waren: Die Teuerungszulagen,

über denen die obrigkeitliche Sonne nicht in dem Masse strahlte, dass sie zur Vollreife gekommen wären. Sie hatten darum einen etwas herben Beigeschmack. Hingegen hörten wir davon, dass eine teilweise Neuregelung der Besoldungen für die aktivierte Lehrende zur Reife gelangt ist. Herr Dr. Reutlinger, Luzern, schüttelte kräftig am Baume seiner Erfahrung als langjähriger Schularzt, und reichlich flogen die Früchte nach allen Seiten. Vorkommnisse ganz bedauerlicher Art zwingen uns, dem Gesundheitsdienst unserer Schuljugend vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

„Der schulzahnärztliche Dienst ist ein soziales Problem“, mit diesem warmen Satze eröffnete Herr Dr. Felber, Vorsteher der schulzahnärztlichen Klinik in Luzern, seine Darlegungen. Jedes Wort zeigte den verantwortungsbewussten, gerecht denkenden und warm fühlenden Arzt, der dem Kinde, vor allem und vorerst dem armen, unbemittelten helfen will und so auch dem ganzen Volke unschätzbare Dienste zu leisten willens ist. Bis zur Verwirklichung seiner Forderungen, dass im Kanton mehrere feste Schulzahnkliniken zu gründen seien, mit einem Bestand von je 2000 Schulkindern, die behandelt und kontrolliert werden müssten, dass an diesen Kliniken nur bestqualifizierte Zahnärzte beschäftigt werden dürften, dass besonders dem armen Kinde geholfen werden müsse, dass die Gesundheit des ganzen Volkes dringlich dem Ausbau der Schulzahnpraxis rufe, sollte nicht lange Zeit verstreichen. Wir haben Vertrauen in unsern Chef des Erziehungs-

départementes, der die nötige Energie hat, den gestellten Problemen über kurz oder lang zum Durchbruch zu verhelfen.

Als wir ins „Kreuz“ wanderten, war es für uns kein Kreuz. Was unser dort an leiblichen und geistigen Genüssen wartete, war sehr gut und vorteilhaft. Mit einem Worte: Alles war Sonne: Die fröhlichen Kinder mit ihren Darbietungen, die Tischreden, der Lobspruch aufs Vaterland, alles getragen von echtem Geiste, von echt christlichem Geiste, der heute auch in jenen Kreisen weht, die ehemals, sicherlich gutgläubig, anderer Ansicht gewesen. Die Sprache der Zeit ist zu mächtig, als dass sie spurlos an den Menschen vorübergehen könnte.

Rasch ging die Kantonalkonferenz dem Ende entgegen, und wir müssen sagen: „Es waltete ein guter Geist unter unsern Reihen. Wir alle haben herrliche Sonnen- und Freudenstunden verlebt.“

Uri. Etwas ausser der gewohnten Zeit fand diesmal die Sommerkonferenz der Urner Lehrerschaft statt. Die Verschiebung vom Juli in den September hinein war einerseits bedingt durch die Abwesenheit einiger Lehrkräfte im Militärdienst und andererseits durch das Hauptthema der Konferenz, das weniger in den heissen Sommer passte. — Der Tagung voraus war in der Pfarrkirche zu Altdorf Gedächtnisgottesdienst für a. Lehrer Adrian Aschwanden, Bürglen, der unlängst, mitten aus pflichtbewusster Arbeit heraus, uns durch Schlaganfall entrisen wurde. Seine Wiege stand in Arth am See. Nach der Schulentlassung trat er zuerst ins Erwerbsleben ein und besuchte erst als ein Spätberufener das Lehrerseminar in Schwyz. Hernach wirkte er kurze Zeit als Lehrer in Studen bei Einsiedeln, wonach er auf der Staatskasse Uri Anstellung fand. Er war ein gewissenhafter, fleissiger Angestellter, ein ruhiger, lieber Kollege, der unserm Verein und auch der „Schweizer Schule“ während fast 25 Jahren die Treue bewahrte. — In seiner Eröffnungsansprache im

Knabenschulhaus zu Altdorf gedachte der Vorsitzende, Lehrer Hans Ziegler, Göschenen, der Wichtigkeit des naturkundlichen Unterrichts. Er schilderte mit begeisternden Worten Zweck, Ziel und Aufgabenkreis dieses Stoffgebietes und betonte, wie das Erleben der Natur ein Stück Gottverbundenheit darstellt. Kollege L. Zwyer, Erstfeld, referierte in launiger und gründlicher Art über die Jubiläumstagung des Schweiz. kathol. Lehrervereins vom 19. und 20. Juli in Luzern. Seine Worte klangen aus in einem Treuegelöbnis zu diesem Verband, in dem unsere kleine Sektion die Ehre hat, den Zentralaktuar und den Vizepräsidenten der Hilfskasse zu stellen. Nach weiteren geschäftlichen Verhandlungen übersiedelten die Konferenzbesucher in ein anderes Lokal, wo Herr Burkhard, kant. Pilzkontrolleur, Uri, eine sorgfältig gewählte Pilzausstellung bereitgemacht hatte. Da, an Hand von so reichem Anschauungsmaterial, konnte nun der Tagesreferent, Herr Dr. h. c. Emil Nüesch, Lehrer in St. Gallen, aus dem Vollen schöpfen. Seine Ausführungen, in heimelig trautem „St. Galler-Dütsch“, reich mit allerhand Episoden illustriert, waren ein prächtiges Glaubensbekenntnis zum Schöpfer all der Naturwunder. Am Vormittag gab der verehrte Herr Referent Anleitungen allgemeiner Art zur Bestimmung der verschiedenen Pilzklassen, während er am Nachmittag eine ganze Reihe einzelner Pilze charakterisierte, wobei seine reichen Fachkenntnisse so recht zur Geltung kamen. Die Teilnehmer gingen abends mit dem Bewusstsein nach Hause, auf diesem Gebiete im Unterricht sich künftig in vermehrtem Masse einzusetzen. -b.

Freiburg. Universität. Aus den Verhandlungen des Freiburger Staatsrates vom 21. September 1942 wird offiziell berichtet:

„Der Staatsrat nimmt mit lebhaftem Bedauern Kenntnis vom Rücktritt des hochw. P. Gallus M. Manser O. P., Professor der Philosophie an der theologischen Fakultät der Universität, und des Herrn

Der Schülerkalender „Mein Freund“ 1943

erscheint in einigen Tagen. Er enthält wiederum eine Fülle interessanter, lehrreicher Beiträge und wird allen Lesern — den ältern und den jüngern — reichen geistigen Gewinn bringen. Wir möchten ihn zum Kaufe bestens empfehlen. Preis (inklusive Umsatzsteuer) Fr. 3.15.

Verlag Otto Walter A.-G., Olten

Dr. Ulrich Lampert, Professor für Staats- und Kirchenrecht an der juristischen Fakultät. Er spricht den verehrten Zurückgetretenen für die der Universität geleisteten hervorragenden und langjährigen Dienste seinen tiefgefühlten Dank aus und verleiht ihnen den Titel eines Honorarprofessors."

Baselland. (Korr.) Bereits hat der Erziehungsrat die neue Prüfungskommission für die Lehrerpatentprüfungen, welche im Frühling 1943 erstmals durchgeführt werden, bestellt. An Prüfungsfächern sind vorgesehen: Pädagogik, Bibelkunde und Kirchengeschichte, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Anthropologie und Hygiene, Mathematik, Zeichnen und Schreiben, Musik, Turnen.

In dieser Prüfungskommission sind drei Katholiken vertreten. Rektor W. Schmidt, Bezirkslehrer, Therwil, prüft in Mathematik, während für kath. Religion H. H. Pfr. Dr. Alexander Müller, Pfeffingen, und Lehrer Otto Leu in Reinach gewählt wurden. Die letztern zwei Herren sind Mitglieder des kath. Lehrervereins Baselland, und wir gratulieren diesen zu ihrer Wahl bestens. E.

St. Gallen. (:Korr.) Die bezirksschulrätliche Vereinigung, die am 22. September in Berneck tagte, ehrte die verstorbenen Erz.-Rat Bächtiger und Bezirksschulratspräsident Jos. Müller, Gossau in würdiger Weise.

Die Diskussion um die Fortbildungsschule, die ein Referat Lumperts an letzter Tagung angeregt hatte, anerkannte die Notwendigkeit der Fortbildungsschule als die nötige Ueberbrückung der Zeit zwischen Schulbank und Kaserne voll und ganz, weniger einig zeigte man sich in der Ansicht, ob eine fakultative oder obligatorische Fortbildungsschule anzustreben sei.

Erz.-Rat Brunner sprach in einem interessanten Referate, das demnächst im Amtl. Schulblatte zur Veröffentlichung gelangen wird, zum Uebertritt von der Primar- in die Realschule. Von 1732 Schülern traten dies Jahr 908 aus der 7. und 8. und 824 aus der 6. Klasse in die Realschule ein. Von den 45 Realschulen nehmen 27 ihre Schüler mehrheitlich aus der 7., 17 aus der 6. Klasse auf. Referent befürwortet aus verschiedenen Gründen den allgemeinen Eintritt aus der 6. Klasse. Sie soll den Trennungsstrich bilden, der die mehr manuell Begabten in den werktätigen Unterricht der Primarabschlussklassen und die geistig Regsamern der Sekundarschule zuweist.

In der Diskussion werden die Gründe bekannt gegeben, die für den Uebertritt aus der 7. Klasse massgebend waren: Mangelhafte Reife — Furcht vor

dem Strassenjahr — weite Schulwege — ein verlorenes Jugendjahr!

Rücktritt: In Bütschwil nimmt Reallehrer Josef Halter altershalber Abschied von seiner Schule, der er 45 Jahre mit viel Eifer und Treue vorgestanden. Der allzeit dienstbereite Kollege, der speziell im Zeichnen gerne mit schaffensfreudigen Kollegen der Primarschule zusammenarbeitete, bleibt auch weiterhin als Bezirksschulrat mit der Schule in enger Verbindung. Möge ihm noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!

Aargau. Ueber ein neues Lehrerbesoldungsgesetz wird am 25. Oktober das Aargauer Volk abzustimmen haben. Das Gesetz bringt gegenüber der bisherigen Besoldungsordnung, eine nicht grosse, aber doch fühlbare Besserstellung. Grundgehalt für Lehrer an der

Gemeindeschule:	Fr. 4000.—
Sekundarschule:	Fr. 4800.—
Bezirksschule:	Fr. 5500.—

Jahresstunde für Hilfslehrer: Fr. 195.—. Für die Abteilung der Arbeitsschule: Fr. 450.—, für die ungeteilte Abteilung: Fr. 540.—. Die Dienstalterszulagen beginnen mit dem 3. Dienstjahr und steigen jährlich um Fr. 150.— bis zum Höchstbetrage von Fr. 1800.—.

Das Gesetz will dem Grossen Rat die Vollmacht erteilen, Teuerungszulagen an die Lehrer beschliessen zu können. Ausserdem enthält das Gesetz die Richtlinien einer Ausgleichskasse für die Ausrichtung von Kinderzulagen, was am Gesetze besonders sympathisch berührt.

Das neue Besoldungsgesetz kommt einem dringenden Bedürfnis entgegen. Viele unserer Lehrerfamilien leiden bereits unter der Notlage.

Es ergeht an alle aargauischen Leser der „Sch. Sch.“ der dringende Appell, nicht nur selbst überzeugt für das Gesetz einzustehen, sondern auch befreundete Kreise zur tatkräftigen Unterstützung zu gewinnen. rr.

Aargau. (Korr.) Der am 7. September vom Aarg. kathol. Erziehungsverein in Baden durchgeführte Bibelkurs war sehr gut besucht. Gegen 400 Teilnehmer waren in der stimmungsvollen Sebastianskapelle zusammengekommen. Besondere Freude erregte die Teilnahme des hochwst. Bischofs, Sr. Gn. Dr. Franziskus von Streng.

Was an Referaten geboten wurde, war etwas ganz Grosses. Wohltuend wirkte die verschiedene Fragen abklärende Ansprache des Gnädigen Herrn. Die beiden Probelektionen, die eine mit Schülern der Unterstufe, die andere mit Schülern der Ober-

stufe, zeigten, wie man den Bibelunterricht lebenswahr, erfrischend und interessant gestalten kann.

Die ganze Tagung hinterliess, wie das einstimmige Urteil lautet, einen nachhaltigen Eindruck. Möge der ausgestreute Same auch die erwarteten Früchte tragen.

Thurgau. Statistisches. Der regierungsrätliche Bericht über das Schuljahr 1941/42 gibt an, dass von den 398 Lehrkräften der Primarschule 15,199 Schüler unterrichtet wurden, währenddem die Zahl im Jahre 1920 noch 21,043 und 1930 16,697 ausmachte. Dieses beträchtliche Rückwärtsschreiten sollte gestoppt werden können. Die durchschnittliche Schülerzahl pro Lehrstelle betrug 38. Ueber 60 Kinder zählten 12 Abteilungen. An den 34 Sekundarschulen wirkten 91 Lehrer. 7 Schulen sind ungeteilt; 19 besitzen je 2 Lehrkräfte. Die übrigen 8 Sekundarschulen zählen zusammen 46 Lehrer. Die Schülerzahl betrug 2318. 972 Schüler waren in der 1., 868 in der 2. und nur 478 in der 3. Klasse. Das Lehrerseminar beherbergte 70 Schüler, davon 18 Töchter. Da im Frühling keine neuen Seminaristen aufgenommen und die 23 Viertklässler entlassen wurden, ist der Schülerbestand auf unter 50 gesunken. An der Kantonsschule studierten 405 Schüler. Der Unterricht wurde von 27 Lehrern erteilt. Zur Bestreitung der Volksschul-Ausgaben bezogen die 175 Gemeinden an Steuern rund 4 Millionen Franken gegenüber 3,28 Millionen im Vorjahr. Der Bestand der Schulfundationen belief sich auf etwas über 10 Millionen Franken. Mit den Zinsansätzen sind hier die Erträge bedeutend zurückgegangen.

Turnen. Der erste Teil Turnprüfung für die oberste Schulklasse ist soeben durchgeführt worden. Geprüft wurde in folgenden 5 Disziplinen: Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstossen und Klettern (oder Reck). Dieser Fünfkampf begegnete bei den Knaben grösstem Interesse, sodass sie aus eigenem Antrieb den Mindestanforderungen zu genügen suchten a. b.

Thurgau. Schulsynode. Am 7. September versammelte sich unter dem Vorsitz von Seminardirektor Dr. Schohaus die thurgauische Schulsynode in Münchwilen. Die neue, hochmodern ausgestattete Turnhalle — eine der schönsten in der Schweiz! — eignet sich vortrefflich zur Aufnahme des 550köpfigen Lehrersparlaments. Das Eröffnungswort befasste sich mit der Notwendigkeit vermehrten Turnunterrichts, bei dessen Erteilung man aber nicht in Einseitigkeit verfallen darf. Geistvolle Leibeserziehung ist ein Stück Menschenbildung! Dann widmete sich Schohaus einlässlich der Kriegsverwahrlosung der Jugend. Die Schuld daran liegt mehr bei uns selber und den widerlichen Verhältnissen als

bei der Jugend. Aus der Verwahrlosung wird eine Verwilderung, wenn wir ihr nicht erzieherisch richtig begegnen. Die jungen Seelen müssen besser gepflegt werden. Wir müssen dem Kinde wieder mehr Zeit widmen und besonders die religiöse Einwirkung nicht vergessen. Wahrhaftigkeit, Ritterlichkeit, Mitleid, Reinheit, Genügsamkeit, Begeisterungsfähigkeit sind Begriffe, die unserer Jugend beigebracht werden müssen. Wem die Zukunft des Landes nicht gleichgültig ist, der fördert die sittliche Erziehung; denn ein demokratischer Staat kann sich auf die Dauer nur da erhalten, wo ein Volk sittlich gesund ist! — Von Interesse waren die Ausführungen des Erziehungschefs Dr. J. K. Müller. Er gab bekannt, dass die Revision des Schulgesetzes (Änderung der Schulzeit, etc.) auf die Zeit nach dem Kriege zurückgestellt werde, weil man dann die Notwendigkeiten besser kenne. Die Einführung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule erfolge auf Beginn des Winterkurses 1943/44. Die Neuerung besteht hier darin, dass die pflichtigen Burschen (16- bis 19jährig) aus verschiedenen Gemeinden zusammengenommen werden zum Besuch (wöchentlich ein Halbtage) einer spezifisch bäuerlichen Berufsschule. Zur Revision des Besoldungsgesetzes vom 23. Dez. 1918 erklärte Regierungsrat Müller, dass es kaum angehen werde, die Besoldungen dem Staate zu überbinden, wie dies vom Standpunkt des Finanzausgleichs aus gewünscht werden möchte. Die Auszahlung durch den Staat würde einer kantonalen Schulsteuer rufen, was besonders von den grössern Gemeinden kaum befürwortet würde, indem diese sich schlechter stellten. Das Ziel der Revision bestehe daher darin, die kantonale Subvention an die Gemeindebesoldungen wesentlich zu erhöhen. Bisher leistete der Staat 25 bis 75 Prozent an das im Gesetz anno 1918 normierte Minimum von 2500 Fr. Heute beträgt aber die durchschnittliche Besoldung der Primarlehrer etwa 4100 Fr. Wird der Staatsbeitrag an die wirkliche Besoldung entrichtet, so bedeutet dies dann doch einen fühlbaren Ausgleich. Beim Revidieren will man ferner dem Grossen Rate das Recht einräumen, Teuerungszulagen bewilligen zu können. Und endlich denkt man daran, die Dienstzulagen zu erhöhen. — Ein Genuss war sodann das Anhören des Vortrages von Dr. Feisst, Chef des Eidg. Kriegs-ernährungsamtes, über „Die Ergebnisse der kriegswirtschaftlichen Massnahmen zur Sicherstellung unserer Landesversorgung“. Der Redner konnte aus der Quelle schöpfen. Er behandelte in übersichtlicher, klarer Art alle Gebiete der heutigen Kriegswirtschaft und betonte die wertvolle Mitarbeit der Schule im Ringen um die Ernährung unseres Volkes.

a. b.